Arbeit mit Erwachsenen

7.1 Einführung Elternarbeit

Jugendliche nutzen ihr Smartphone als Alltagsgegenstand, es ist sozusagen ihr ständiger Begleiter. Die Heranwachsenden nutzen das Handy auf viele Arten, zur Kommunikation, zum Spielen, zum Musik hören, Navigieren oder Fotografieren. Die ständige Nutzung und Verfügbarkeit des Internets kann bei Kindern und Jugendlichen, zunehmend aber auch bei Erwachsenen, zu problematischem Mediennutzungsverhalten führen. Daher erscheint es wichtig, suchtpräventive Maßnahmen sowie Angebote zum Erlernen einer kompetenten Mediennutzung anzubieten.

Dazu gehört neben dem Austausch mit Pädagoginnen und Pädagogen sowie den Lehrkräften vor allem das Gespräch mit den Eltern. Die Erwachsenen müssen dabei zunächst ihr eigenes Mediennutzungsverhalten auf einen gesunden Umgang prüfen und sich ihrer Vorbildfunktion bewusst werden. Es wird zudem deutlich, dass der unterschiedliche Wissenstand und die verschiedenen Verhaltensweisen zu einem Spannungsfeld zwischen den Generationen führen können. Daher kann diese Form der Net-Piloten-Arbeit auch eine bessere Kommunikation zu dem Thema bewirken. In diesem Kapitel werden die Ziele und Konzepte einer sinnvollen Elternarbeit vorgestellt.

Ziele der Elterninformationen

„Die Jugend liebt heutzutage den Luxus. Sie hat schlechte Manieren, verachtet die Autorität, hat keinen Respekt vor den älteren Leuten und schwatzt, wo sie arbeiten sollte.“ So resümierte schon Sokrates die Mühen der Erziehung von Heranwachsenden – vor 2400 Jahren.

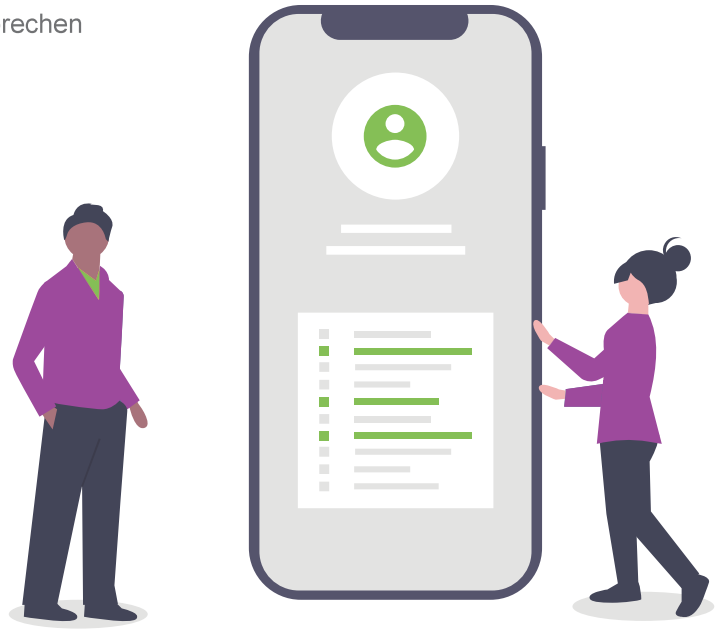
Heutzutage sind die Jugendlichen tatsächlich gerade in Deutschland materiell häufig sehr gut situiert, kommunizieren per Instagram, WhatsApp oder Steam und nicht nur zuletzt wegen der Coronakrise hat auch die sogenannte Videotelefonie an Bedeutung gewonnen. Die Eltern tun sich in der heutigen Zeit oftmals schwer, den Jugendlichen eine maßvolle Nutzung beizubringen, da sie selbst für ihren Beruf meist ständig erreichbar sind bzw. auch in ihrer Freizeit gerne Medien nutzen. Kinder wie Eltern sagen häufig, dass sie sich ein Leben ohne mobiles Endgerät nicht mehr vorstellen können. Doch neben den Vorzügen durch die zunehmende Digitalisierung, etwa mehr Teilhabe an Informationen oder Bildung, flexiblere Arbeitsplatzmodelle oder kurzfristige Absprachen, gibt es eine Kehrseite der Medaille. Die ständige Erreichbarkeit und die Angst etwas zu verpassen, kann zunehmend Druck oder ungute Gefühle auslösen. Die Erziehenden haben oft kein adäquates Konzept zur Medienerziehung –

Ziele von Elternarbeit

wie dies es etwa beim Thema Verkehrserziehung für ihre Kinder der Fall ist, wo der Weg von den ersten Ausflügen zum Bäcker bis hin zu einem mündigen Teilnehmenden des Straßenverkehrs aus eigener Erfahrung gelernt ist und somit auch gelehrt werden kann. Heutige Eltern stehen vor der Aufgabe, ihre Kinder im digitalen Zeitalter zu selbstverantwortlichen Menschen zu erziehen, haben dies aber in ihrer eigenen Kindheit noch gar nicht erlebt.

1. Wissen über die Jugendmedienkultur
2. Medienerziehung – Über Medien sprechen und Regeln festlegen
3. Medienregeln mit Konsequenz
4. Erkennung einer Gefährdung
5. Umgang bei übermäßiger Nutzung

Dazu werden hier mögliche Konzepte der Elternarbeit vorgestellt, die versuchen, diese Ziele umzusetzen.



7.2 Ablauf Elterninfoabende

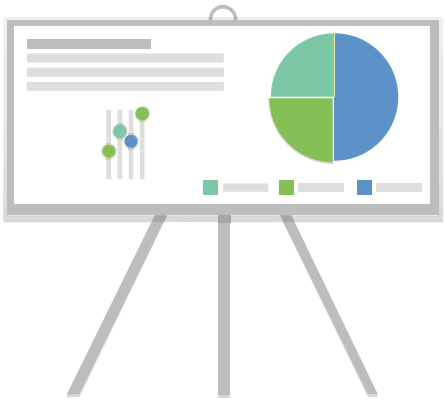
Bei der Planung eines Elternabends, der meist von der Schule ausgerichtet wird und zu dem die Suchtfachkräfte oder die Medienpädagoginnen und Medienpädagogen als Referentinnen und Referenten eingeladen werden, ist es wichtig, die Erwartungen der Schule, der Eltern und der Schülerinnen und Schüler zu betrachten.

Bei den Elternabenden im Rahmen des Net-Piloten-Projekts steht die Prävention von exzessiver Mediennutzung im Fokus; zudem können, wenn gewünscht, auch andere medienpädagogischen Aspekte angesprochen werden. Zunächst ist es wichtig, den Eltern möglichst viele Informationen über Videospiele sowie die Erwartungen der Jugendlichen an die Internetnutzung zu vermitteln und damit auch die eigene Haltung der Eltern zu ihrem Smartphone klar zu machen.

Die Eltern haben eigene Erziehungsstile, die wertschätzend behandelt werden sollen. Oft sind informierte Eltern bei den Veranstaltungen, deren Erziehungsarbeit sehr kompetent und zielgerichtet verläuft. Diese können ihrem Vorgehen bekräftigt werden und gleichzeitig als Positivbeispiel für andere Eltern dienen.

Ein wichtiger Baustein für den Erfolg des Elternabends kann sein,
dass die Net-Piloten Fragen aus ihrer Sicht stellen:

- Was macht mir Spaß bei den Games oder bei der Nutzung von Social Media?
- Was hat mir geholfen, dass ich nicht süchtig bin?
- Was haben meine Eltern mir als Medienregeln mitgegeben?
- Was sind für mich brenzlige Situationen gewesen, was waren meine Schutzfaktoren?
- Was habe ich als Net-Pilot gelernt? Was habe ich den Jüngeren beigebracht? Was war ein besonderer Moment im Net-Piloten-Projekt?
- Was möchte ich Ihnen als Eltern mitgeben? Was wünsche ich mir für die Zukunft?



Der mögliche Ablauf eines Elternabends kann sein:

Zeit	Top/Methode	Ziele	Durchführung	Material
5	Begrüßung	Orientierung	Begrüßung durch die Referentinnen und Referenten, Vorstellung der Net-Piloten, Programm skizzieren	
15	Ankommen und Öffnen des Themas	Einstieg	Was hat sich in den letzten 10 bis15 Jahren verändert? Evtl. Arbeiten mit Suchttrichter, unterschiedliche Statements mit rot/gelb/grün bewerten	
20	Vortrag Medien	Einführung	Darstellung der Jugendmedien, Statistiken und Mediennutzung, Faszination von Games/Social Media	
20	Ab wann ist es Sucht?	Kernpunkt	Suchtphasenmodell, Risikofaktoren, Schutzfaktoren und konkrete Tipps zur Medienerziehung (im Download)	
10	Arbeit der Net-Piloten	Vorstellung des Projektes	Erfahrungen im Projekt und persönliche Tipps für die Eltern	
15	Diskussion	Bearbeitung der individuelle Sorgen	Offene Fragen	
5	Abschluss und Feedback		Schlussrunde Was ist mein Bonbon, was ist meine Nuss?	

Es ist häufig so, dass Eltern schon gemeinsam mit ihren Kindern einen möglichen Weg durch den Mediendschungel gefunden haben. Dann ist es wichtig, diese konstruktive Erziehungsarbeit zu loben und zu bekräftigen. Dies kann am Elternabend auch Vorbildfunktion haben oder den Gemeinschaftssinn der Elternschaft stärken. Es gibt mittlerweile Schulen, die als einheitliche Vereinbarung der gesamten Elternschaft Minimalstandards als Regeln ausarbeiten, damit die Eltern ihre Medienerziehung legitimeren und somit den Streit mit den Kindern nicht aushalten müssen, sondern sagen können: „Die Regeln haben alle Kinder an deiner Schule!“ Auch wenn Eltern mit ihren Kindern über die Mediennutzung im Gespräch sind und eine kritische Auseinandersetzung mit den digitalen Angeboten ermöglichen, so stoßen sie auch schon mal an ihre Grenzen. Sie wünschen sich Anregungen und Tipps für einen besseren

Umgang, obgleich sie Angst haben, dies als Kritik zu empfinden. Das Net-Piloten-Projekt versucht dabei immer, mögliche Wege ohne den erhobenen Zeigefinger aufzuzeigen – ohne den bisher beschrittenen Pfad als falsch zu bezeichnen.

Ein wichtiger Punkt ist, die eigene Mediennutzung der Eltern in den Blick zu nehmen. Eltern sind ein wichtiges Vorbild und haben selbst als Kind vielleicht noch nicht diese Erziehung genossen, da es die Hardware und das Internet schlichtweg nicht gab. Es ist natürlich so, dass Eltern andere Sachen machen dürfen als Kinder. Deswegen ist es ratsam, dass die Erwachsenen selber einen guten Umgang mit den digitalen Medien vorleben, d.h. dass sie ihr Smartphone mal aus der Hand legen oder beim Wochendausflug auf sämtliche Medien verzichten. Dann sind die Eltern als Erziehungsgegenüber auf die Medien hin überzeugender. Es ist wichtig, die Mediennutzung zeitlich zu begrenzen. Dabei kann beispielsweise der Mediennutzungsvertrag von „klicksafe“ hilfreich sein oder im Zweifelsfall die Ermutigung der Eltern, sich Unterstützung zu holen. Zudem ist auch die grundsätzliche Prävention wichtig: Eltern versuchen ihren Kindern beizubringen, zu erkennen, welche Medien ihnen gut tun, wann Medien entspannend sind oder die soziale Teilhabe mit den Gleichaltrigen sichern. Andererseits können die digitalen Medien schlecht sein, wenn es die Kinder von wichtigen Aufgaben ablenkt, sie stresst oder einseitig Energie raubt.

7.3 Ablauf Elternseminar

Bei der Durchführung einer Elterninformation ist wichtig, dass die einzelnen Seminarbestandteile leicht verpackt vorgetragen werden. Im Gegensatz zu einem Elternabend setzt das Seminar darauf, dass die Eltern ihre eigenen Haltungen nachhaltig überprüfen können.

Das dreiteilige Seminar motiviert beim ersten Termin mit einer Information über die digitalen Angebote, am zweiten Abend wird besprochen, wann wir von einer exzessiven Mediennutzung sprechen und am dritten Abend sollen die Anwesenden sich ihrer eigenen Erziehungsstile bewusst werden und diese gegebenenfalls optimieren. In der Praxis hat es sich als sinnvoll erwiesen, wenn die Eltern zudem Hausaufgaben erhalten und weiterhin die Teilnehmenden Snacks für die Gruppe mitbringen müssen, um einen gemeinschaftliche Eltern-Identität zu erzeugen. Auf diese Weise sind auch alle drei Abende miteinander verbunden. Erfahrungen haben gezeigt, dass das Interesse gerade an der tiefergehenden Auseinandersetzung im mehrteiligen Modular-Verfahren sehr groß ist.

Ablauf Elternseminar

Tag 1

Begrüßung zum Seminar:

Persönliche Vorstellung der Seminarleitung,Vorstellung der Suchtfachstellen und ihrer Angebote, Erklärung des Zusammenhangs mit der Jugendkampagne „Ins Netz gehen“ der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), Vorstellung des inhaltlichen Ablaufs

Medienspiel (Vorstellungsrunde):
Abfrage der Motivation zur Teilnahme am Seminar Kurze Aufforderung, die Familiensituation darzustellen (Familienmitglieder, Medienverhalten der Kinder, eigene Faszination reflektieren) Erwartungen vom Seminarleiter aufschreiben lassen

Vortrag: Virtuelle Welten
(Grundlagen Videospiele, Bedeutung Soziale Netzwerke, Arten von exzessive Mediennutzung, Tipps zur Medienerziehung)

Hausaufgabe:
Wie gut kenne ich mein Kind? (Download)

Abschluss: kurzes Blitzlicht
(Hashtag-Runde,Organisation: Hinweis auf den Snack)

Tag 2

Begrüßung zum Seminar:

Rückblick zur letzten Stunde

Bearbeitung Hausaufgabe:
Wie ist es Ihnen damit ergangen, Fragen zu Ihrem Kind zu beantworten? War es schwierig? Hat es Spaß gemacht? Haben Sie etwas entdeckt?

Vortrag: Sucht und virtuelle Welten
Klärung Entwicklungsaufgaben Was ist Faszination? Definition von computerspiel- und internetbezogener Störung Unterscheidung von exzessiver Mediennutzung und Sucht mit Fallbeispiele In Dreiergruppen Schutzfaktoren zu Medium, Umfeld und Person (Arbeitsblatt) „Firewall“ an der Tafel entwickeln (Arbeitsblatt Schutzfaktoren vs. Suchtkriterien/ Risikofaktoren

Hausaufgabe:
Ambivalenzen: Wann, wie und wo verhalte ich mich ambivalent meinem Kind gegenüber?

Ablauf Elternseminar

Tag 3

Begrüßung zum Seminar:
Rückblick zur letzten Stunde

Bearbeitung der Hausaufgabe:
Wie ist es Ihnen mit den Ambivalenzen ergangen?

Warm-up:
Akiko – Faust (Auswertung mit dem Vergleich der Erziehungsstile im Bezug auf digitalen Medien 6.24)

Übung zur Veränderung:
Dreier-Gruppe (Eltern/Kind/Beobachter): In welcher Phase der Veränderung befindet sich das Kind? Was ist hilfreich? Etc...

Kommunikation:
Vier-Ohren-Modell nach Friedemann Schulz von Thun (6.16)

Auswertungsfragen:
Welche Auswirkungen hat das auf die Familiensituation? Wie kann ich für die Kinder in der Mediensituation die Sachebene nutzen? Welche Fragen muss ich stellen? Ideen aus dem transtheoretischen Modell (Motivation aus sich selbst; Befinde ich mich in der gleichen Phase wie mein Kind)?